



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Um Vaterland und Freiheit

Eine Chronik nebst 240 Bild-Darstellungen des Krieges 1914

Stein, Walther

Siegen [u.a.], 1914

5. Das deutsche Schwert im Osten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44415

5. Das deutsche Schwert im Osten.

In der Geschichte Ostpreußens und Deutschlands wird dauernd der Name des Generalfeldmarschalls von Beneckendorf und Hindenburg lebendig bleiben, der mit eiserner Faust den freventlichen Einbruch der russischen Barbaren auf den geheiligten Boden der deutschen Erde zunichte machte. Ganz in Übereinstimmung mit dem französischen Kriegsplan hatte auch der russische Generalstab schon in Friedenszeiten den plötzlichen Einfall in deutsches Gebiet vorbereitet. Durch die gleichzeitige Überumpelung von Frankreich, Belgien und Rußland sollte Deutschland — ehe ihm die Aufstellung seiner Streitkräfte möglich war — eisern umklammert und erdrosselt werden. Weihnachten gedachte der russische General in Berlin zu sein; mit dieser Zuversicht erfüllte er seine verwilderten Truppen, die schon in der Nacht vom 1. zum 2. August — also vor der Kriegserklärung — bei Eichenried, an der Bahnstrecke Jarotschin—Wreschen, vom deutschen Boden zurückgedrängt werden mußten, gleichzeitig eine Unternehmung gegen den Bahnhof Miloslaw vereitelt sahen, dann aber mit Verstärkung die Grenze bei Schwiddern überschritten. Schwache deutsche Grenzbesatzungen, nur durch Nachschub aus den nahen Festungen wie Thorn und Graudenz und von Landwehr- und LandsturMLEuten verstärkt, wagten es, sich der brandenden slawischen Woge entgegenzustellen. Nicht selten konnten sie hungernde russische Deserteure zu Gefangenen machen, Kosaken, die der Landbevölkerung ihre Pferde für wenige Mark überließen. Dem vielfach überlegenen Gegner erwies sich der deutsche Grenzschutz als eine todesmutig-kühne Wacht. So griff deutsche Kavallerie das von Russen besetzte Kibartyan und schlug den Feind über die Grenze zurück. Am 5. August verblutete eine russische Kavalleriebrigade bei Soldau im Feuer unserer Maschinengewehre. Kurz darauf erlitt ein feindliches Korps bei Neidenburg, dann am 9. August bei Biella eine schwere Niederlage, die zahlreiche Kriegsgefangene und wertvolles Kriegsmaterial in unsere Hand brachte. Am 28. August wurde Mlava besetzt und bei Stallupönen ein Sieg über die Russen erfochten, der mehr als 3000 Gefangene einbrachte; am 22. August gelang dann in der Schlacht bei Gumbinnen die Gefangennahme weiterer 8000 Kriegsgefangener.

Entsetzliches Elend mußte Ostpreußen, dessen teilweise Räumung die deutsche Heeresleitung anordnete, unter der Schreckensherrschaft der Russen erleiden. Wohl wurde in manchen Korps auf Mannszucht gehalten, zahlreiche Offiziere duldeten aber nicht nur die schändliche Mißhandlung ostpreußischer Bauern, die Einäscherung ihrer Dörfer, den Raub ihrer Ernten, die sinnlose Vernichtung der Bahnhöfe, sondern beteiligten sich an diesen Schändlichkeiten. Im Automobil eines in Gefangenschaft geratenen russischen Generals fand sich ein Silberaufsatz, der einem preußischen Beamten von den Ständen zum Geschenk gemacht war! Landräte, die sich pflichttreu der Drangsalierung ihrer Kreise widersetzen, wurden von rohen Kosaken mißhandelt und als Geiseln mitgeführt. Zahlreichen Flüchtlingen gelang es unter Zurücklassung allen Eigentums ein schützendes Obdach in den vom russischen Barbarismus nicht heimgesuchten Gegenden unseres

Abb. 163

Abb. 164 und 165

Abb. 166 bis 175

Abb. 176 bis 180

Vaterlandes zu erreichen. Freundlich nahm sich besonders auch die Reichshauptstadt der von ihrer Scholle Vertriebenen an, indem sie ihnen gastlich eine vorläufige Freistatt bot.

Die ostpreußische Russenherrschaft erfüllte die Franzosen, die selbst bereits niederschmetternde Niederlagen erlitten hatten, mit Freude und Hoffnung. Gelang erst der russischen Armee der Verstoß gegen Berlin, so erwarteten sie von der dadurch herbeigeführten Schwächung Deutschlands den Sieg auch für ihre Heere. Aber aller Siegesfreude und Hoffnung bereitete Generalfeldmarschall von Hindenburg ein jähes Ende durch seine beispiellosen Siege bei Tannenberg, Gilgenburg und Ortelsburg am 27., 28. und 29. August. Eine mehr als doppelt überlegene Streitmacht, die nördliche unter General Rennenkampf, die südliche unter General Schilinskys Oberbefehl hatte sich in erdrückender Wucht gegen die deutsche Armee vorgeschoben. Die von Landwehrlieuten behauptete Mitte unseres Heeres mußte in blutigem dreitägigen Ringen die Verteidigungsstellung hinter Tannenberg und Hohenstein halten. Indes gelang es dem genialen Heerführer, den rechten Flügel von Gilgenburg und Soldau nach Neidenburg angreifend vorzuschieben, den linken über Allenstein nach Passenheim und Ortelsburg — so daß etwa 200 000 Russen eingekreist und gegen die masurischen Seen gedrängt wurden. Nur versprengten Abteilungen der Narew-Armee gelang es, sich durch Flucht über die Grenze zu retten. Viele Tausende gingen jämmerlich in Sumpf und See zugrunde. Sämtliche Geschütze, an 500, gelangten in des Siegers Hände, 92 000 Russen, darunter zahlreiche Offiziere, gerieten in Kriegsgefangenschaft. Dreieinhalb Korps waren vernichtet, eineinhalb Korps in die Flucht geschlagen, Ostpreußen vom russischen Einbruch bewahrt! Aber der Sieger nutzte seinen Sieg völlig aus, schlug die fliehenden Heerestrümmer und die neu gegen ihn heraufziehende Wilna-Armee in der Gegend von Insterburg völlig, zwang sie über den Njemen und säuberte bis Mitte September den deutschen Boden vom Feind, dem es auch bei späterem Versuch nicht gelang, wieder in Ostpreußen Fuß zu fassen. Im Gegenteil gelang es nun rasch den Krieg in Feindesland zu tragen. Die Niederwerfung des XII. russischen Armeekorps ermöglichte die Besetzung des Gouvernements Suwalki, das unter die Leitung des Regierungspräsidenten von Merveldt aus Münster gestellt wurde.

Wohl galt es treue Wacht zu halten, denn immer wieder mußten neue russische Vorstöße zurückgewiesen werden, so bei Augustow und bei Suwalki, so noch einmal wieder auf deutschem Boden in Lyck, wohin eine Kolonne aus der Festung Lomzka gedrungen war. Gleichen Schritt aber mit den gewaltigen Fortschritten der österreichischen Bundesgenossen in Südpolen und Galizien hielt unser Vorstoß gegen die Weichsel. Bald konnte in Lodz die deutsche Herrschaft erhoben und Polen militärisch besetzt werden. Auf einer mehrere hundert Kilometer langen Front entwickelte sich hinter Warschau und Iwangorod die neue Schlachtaufstellung der Deutschen und Österreicher. Unsere Flieger warfen vernichtende Bomben auf das fiebererregte Warschau, das die Russen mit überwältigenden Anstrengungen zu halten sich bemühten.